

Die Bauwollindustrie Indiens während der britischen Kolonialisierung

(De-)Industrialisierung, Modernisierung und
Machtverhältnisse in einer globalisierten Welt

**BA-Proseminar Umwelt- und Agrargeschichte aus
globalhistorischer Sicht**

WiSe 2021 – Universität Wien

Bei Dr. Gottfried Liedl, Privatdoz.

Abgegeben am: 27.04.2022

Timna Viola Hensler

(033/603, 11926480)

Selbstständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen Hilfsmittel als die angegebenen verwendet habe.

Insbesondere versicher ich, dass ich alle wörtlichen und sinngemäßen Übernahmen aus anderen Werken als solche kenntlich gemacht habe.

Wien (Ort)

Timna Hensler (Unterschrift)

Abstract

Die vorliegende Seminararbeit befasst sich mit der Baumwollindustrie Indiens im 18. und 19. Jahrhundert während der britischen Kolonialzeit. Dabei soll einerseits aufgezeigt werden, welche Auswirkung die britische East India Company, und später die britische Krone selbst, auf die Industrie und darin eingebundene Personen hatte. Andererseits möchte die Arbeit darlegen, in welcher enger Verbindung die Geschichte der Baumwolle eines Landes mit der Entstehung einer globalisierten, kapitalistischen Welt steht.

Im Folgenden findet sich nun, neben ein paar einleitenden Worten und der Darlegung des aktuellen Forschungsstandes, eine Einführung in die frühe Geschichte der Baumwolle in Indien. Anschließend wird der Fokus auf die Veränderungen in der indischen Baumwollindustrie ab dem 18. Jahrhundert unter dem Einfluss des britischen Reiches aufgezeigt. Weiters befasst sich die vorliegende Arbeit mit einzelnen Begriffen und Theorien, welche von Historiker*innen ausgearbeitet und diskutiert worden sind, und sich mit der Industrialisierung, Globalisierung und dem Kapitalismus in Verbindung mit dem Kolonialismus beschäftigen. Dies soll den Leser*innen dieser Arbeit aufzeigen, dass all diese Phänomene, welche vor allem im 19. Jahrhundert zunehmend an Bedeutung gewinnen, in einem engen Zusammenhang stehen und nur in Verbindung miteinander erklären können, welche Prozesse sich in dieser Zeit abspielten.

Inhalt

Einleitung	5
Arbeitsweise und Forschungsstand.....	7
Überblick der Geschichte der Baumwolle in Indien	8
Frühe Geschichte	8
Exporttätigkeit	8
Indiens Baumwollindustrie im 18. und 19. Jahrhundert	9
East India Company	9
Industrialisierung, Modernisierung und Auswirkungen auf die indische Produktion.....	10
Globalisierung und ihre Auswirkung auf die indische Produktion	11
Frauen in der Baumwollindustrie.....	13
Begriffe und Theorien.....	14
Industrialisierung oder Deindustrialisierung?.....	14
Kriegskapitalismus und Industriekapitalismus	16
Weitere Entwicklungen in Indien	18
Ergebnisse und Fazit.....	20
Bibliographie.....	21

Einleitung

Zwischen Indien und Baumwolle lässt sich eine enge Verbindung erkennen, die über tausende von Jahren zurückreicht. Schon um 3000 v. Chr. wurden in Indien Baumwollstoffe hergestellt und der Export von Baumwollgütern kann bereits auf die Antike zurückgeführt werden. Eine entscheidende Veränderung in diesen Exporttätigkeiten spielten ab der frühen Neuzeit europäische Handelskompanien, allen voran die britische East India Company (EIC). Im Zuge der Kolonialisierung durch die EIC und später durch die Errichtung von Britisch-Indien, kann ein gewaltiger Wandel in der Baumwollindustrie Indiens beobachtet werden. Das Land wurde von dem weltweit größten Baumwollproduzenten in der Mitte des 19. Jahrhunderts in ca. 100 Jahren der Kolonialisierung und imperialistischer Politik zu einem Land, das hauptsächlich Rohbaumwolle exportierte und fertige Ware (aus England) importierte.¹

Die vorliegende Seminararbeit befasst sich also genau mit jener Zeit, in der dieser große Wandel vorstättenging, und richtet den Blick auf das Zusammenspiel von Kolonialismus und der Zeit der Industrialisierung und der indischen Baumwollindustrie. Denken wir an Industrialisierung und Industrielle Revolution fallen uns meist sofort die Begriffe Dampfmaschine und mechanischer Webstuhl ein. England als Ausgangspunkt dieser „Revolution“ ist auch den meisten von uns bekannt. Doch nicht immer bedacht wird dabei das komplexe Gefüge einer immer stärker globalisierten Welt, in dem England diese Rolle einnehmen konnte. Ohne dem Import von indischer Baumwolle wäre es England nie möglich gewesen, diese Industrie aufzubauen und gleichzeitig wurde Indien durch die britische Macht stark transformiert.

Im ersten Teil dieser Seminararbeit geht es um die frühe Geschichte der Baumwolle und Baumwollindustrie Indiens sowie erste Exporttätigkeiten und den Beginn eines globalen Handels mit Baumwolle. Anschließend wird die indische Baumwollindustrie ab dem 18. Jahrhundert beschrieben und beleuchtet, welche Auswirkungen der Kolonialismus und die Industrialisierung und Globalisierung auf die Industrie hatten. Dabei werden auch einzelne Aspekte, im Besonderen auch Frauen in der indischen Baumwollindustrie, hervorgehoben. Der dritte Teil der Arbeit befasst sich mit bestimmten Begriffen und Theorien unterschiedlicher Historiker*innen bezüglich Industrialisierung, Globalisierung, Kolonialismus, aber auch dem Kapitalismus. Dabei soll der Frage nachgegangen werden, ob die Industrialisierung ein westliches Phänomen ist, oder ob und wie sehr dieser Prozess auch in anderen Teilen der Welt

¹ Vgl. Meena Menon, *Uzramma, A Frayed History. The Journey of Cotton in India* (New Delhi, 2017), 32-47.

zutreffen kann. Weiteres wird beleuchtet, wie sich Kolonialismus, Kapitalismus und Globalisierung gegenseitig beeinflussten und begünstigten.

Zum Schluss möchte die Arbeit außerdem aufzeigen, wie Baumwolle in Indien immer noch von Bedeutung ist, aber auch kritisch hinterfragen, welche Rolle der moderne Kapitalismus und die Globalisierung dabei spielen. Nicht nur die prekäre Situation von Arbeiter*innen, sondern auch die verheerenden Auswirkungen auf unsere Umwelt sind Problematiken, die man mit der Textilindustrie in Verbindung bringen kann.

Arbeitsweise und Forschungsstand

Zu dem recht breiten Forschungsfeld zur Baumwollindustrie Indiens wurde bereits unzählige Bücher und Texte verfasst und Forschung betrieben. Die Literaturrecherche für diese Arbeit gestaltete sich dadurch ebenso spannend wie komplex, da es galt, die richtigen Forschungen, Themen und Artikel zu finden. Ein wichtiges und detailliertes Übersichtswerk war dabei das von Meena Menon und Uzamma veröffentlichte Buch „A Frayed History. The Journey of Cotton in India“, welches dazu gedient hat, einen Überblick über die gesamte Geschichte der indischen Baumwollproduktion und -verarbeitung zu erlangen. Für die globalen Zusammenhänge, das Verständnis für die wirtschaftspolitischen und imperialistischen Interessen des Westens in Bezug auf Baumwolle war „King Cotton. Eine Geschichte des globalen Kapitalismus“ von Sven Beckert zentral und auch der Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit diesem Thema, welches schließlich zu der vorliegenden Arbeit geführt hat. Diesbezüglich ebenfalls äußerst interessant war Nicolas B. Dirks „The Scandal of Empire. India and the Creation of Imperial Britain“.

Zu Beginn meines Arbeitsprozesses befasste ich mich mit Sung Jae Kohs Text “The Socio-economic Background of the Development of the Modern Cotton Industry in India” und verfasste dazu eine Rezension. Ausgehen davon fand die Lektüre vieler weiterer Texte statt, wobei ich mich vor allem auf die Themen der Industrialisierung und Deindustrialisierung, des Kolonialismus und Kapitalismus fokussiert habe. Diese Themen sind es auch, welche im Kapitel „Begriffe und Theorien“ besprochen werden und der Forschungsstand diesbezüglich erörtert wird.

Überblick der Geschichte der Baumwolle in Indien

Frühe Geschichte

Neben Peru ist Indien jedes Land, in dem der Ursprung der Baumwollpflanze liegt. Die Geschichte der Baumwolle in Indien reicht also eine sehr lange Zeit zurück. Funde aus den Ausgrabungsorten der Indus-Kultur in Mohenjodaro und Mehrgarh belegen die Verwendung von Baumwolle bereits in der frühen Bronzezeit. Archäologische Funde eines Stoffes von rund 3000 v. Chr. beweisen, dass Baumwollfäden zu jener Zeit bereits gesponnen und gewebt wurden. Auch schriftliche Quellen sprechen bereits sehr früh, im 8. Jhd. v. Chr., von ‚karpasi‘, dem Wort, aus dem sich später auch das hinduistische Wort für Baumwolle ‚kapas‘ abgeleitet hat. Ausländische Beobachter, griechische und römische Reisende und Historiker, erwähnen die Baumwollpflanze und die daraus gefertigten Gewänder ab ungefähr 350 v. Chr. Die erste Erwähnung vom Handel von Baumwolle berichtet von Exporttätigkeiten in Zentralasien und Richtung Westen ab dem 1. Jhd. v. Chr.²

Exporttätigkeit

Ab ungefähr 1000 n. Chr. intensivierte sich der indische Handel mit Baumwolle, wobei auch arabische Händler eine zunehmend bedeutende Rolle für den Export Richtung Westen einnahmen. In den folgenden Jahrhunderten wurde Indien neben dem Export von Gewürzen und Edelsteinen durch die Baumwollproduktion zu einem der reichsten Länder der Welt. Am Ende des 15. Jahrhunderts begannen die Handelskompanien der Portugiesen, Niederländer, Engländer, und Franzosen und in den Export im indischen Ozean miteinzusteigen. Da Indien nicht auf Importgüter angewiesen war, mussten diese allerdings in Silber und Gold für die Baumwollgüter bezahlen, was Indien zu weiterem Reichtum verhalf. Das Land war bis ungefähr zur Mitte des 19. Jahrhunderts der größte Baumwollproduzent mit der größten Baumwollindustrie weltweit.³

Dennoch wurde für eine lange Zeit der Großteil der Baumwollerzeugnisse innerhalb von Indien verbraucht und gehandelt und die traditionelle Industrie beschäftigte zahlreiche Menschen, vom Anbau über die Ernte, sowie die Vorbereitung der Fasern, bis hin zum Spinnen und Weben. Durch den zunehmenden Export von Rohbaumwolle im Laufe des 19. Jahrhunderts änderte sich dieser Produktionsprozess allerdings gewaltig, wie es die folgenden Seiten dieser Arbeit aufzeigen werden.⁴

² Vgl. Menon, *Uzramma*, A Frayed History, 32-37.

³ Vgl. Menon, *Uzramma*, A Frayed History, 37-43.

⁴ Vgl. Menon, *Uzramma*, A Frayed History, 45-47.

Indiens Baumwollindustrie im 18. und 19. Jahrhundert

Dieses Kapital der Seminararbeit möchte die Baumwollindustrie in Indien im 18. und vor allem 19. Jahrhundert anhand einzelner Aspekte genauer untersuchen. Es soll dabei allerdings nicht um beispielsweise den Anbau und Handel von Baumwolle oder Arbeitsschritte der indischen Bäuer*innen und Arbeiter*innen gehen. Viel eher sollen globalen Verbindungen sowie die Auswirkungen von Imperialismus und Kolonialismus auf die indische Industrie und darin beschäftigte Menschen aufgezeigt werden. Die folgenden Seiten werden also Einblicke in eben solche Verbindungen und damit einhergehende Veränderungen in der indischen Baumwollindustrie aufzeigen, allerdings aufgrund der Länge dieser Seminararbeit keinesfalls einen gesamten Blick auf alle Aspekte werfen können.

East India Company

Wie bereits erwähnt spielten Handelskompanien eine zentrale Rolle bei der europäischen Expansion und dem Handel mit Asien, indem sie durch die Erschließung des Seeweges nach Asien, aber auch durch gewaltsame Durchsetzung, nach und nach den Handel über arabische Märkte einschränkten. Nachdem im 16. Jahrhundert die Portugiesen eine Monopolstellung im Asienhandel erlangt hatten, begannen gegen Ende des Jahrhunderts auch die niederländischen und britischen Handelskompanien in den Handel mit Gewürzen einzusteigen. Als im 18. Jahrhundert der Handel mit Stoffen aus Indien mehr und mehr an Bedeutung gewann, erreichte es die britische East India Company schon bald, zur alleinigen Handelsmacht zwischen Indien und Europa zu werden und ihre Macht auch in Indien zu verdichten. Baumwollstoffe aus Indien wurden gekauft, um sie entweder gegen Gewürze zu tauschen, nach Europa zu bringen, oder auch in Afrika zum Erwerb von Sklaven, welche Arbeit auf Plantagen in den Amerikas verrichten sollten, verkauft. Dadurch wurden der Warenaustausch von Baumwollstoffen erstmals in ein weltweites Handelsnetzwerk eingebunden.⁵

In Indien selbst blieb die Macht der Handelskompanie vorerst allerdings sehr beschränkt. Es wurden zwar sogenannte Faktoreien, Warenhäuser zur Organisation von Auftragsbestellungen und zu Geschäften mit indischen Händlern, errichtet. Diese waren allerdings an Küstenstädten angesiedelt und die europäischen Kaufleute mussten sich gänzlich auf den Handel mit lokalen Händlern (Banias) einlassen. Diese nahmen konkrete Bestellungen in Auftrag und vergaben Geld an Zwischenhändler, welche wiederum mit Webern im Hinterland Verträge schlossen.

⁵ Vgl. Sven *Beckert*, *King Cotton. Eine Geschichte des globalen Kapitalismus* (München 2014), 45-47.

Die Weber besaßen im 18. Jahrhundert also noch viel Autonomie in ihrer Arbeitsweise und ihren Entscheidungen (zum Beispiel dabei, an welche Händler sie verkaufen wollten).⁶

Im folgenden Jahrhundert nahm die East India Company allerdings einen maßgeblichen Teil in der Transformation der gesamten indischen Baumwollindustrie ein. In diesem Transformationsprozess wurde Indien nach und nach von einem Exportland fertiger Baumwollstoffe zu einem Land, aus dem Rohbaumwolle exportiert, und fertige Textilgüter importiert wurden.

Mit der Zeit gelang es der EIC allerdings auch, nicht mehr nur als ein Handelsunternehmen zu fungieren, sondern erhebliche politische Macht auszuüben. Ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts konnte die EIC ihre Steuerprivilegien ausweiten und in das indische Herrschaftssystem, welches durch innere Konflikte geschwächt war, eingreifen. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts wurde die EIC somit von einer Handelskolonie zu einer kolonialen Verwaltungsagentur und die britische Regierung erlangte eine immer stärkere Rolle. Ab 1858, nach dem sogenannten Sepoy-Aufstand, wurde die EIC allerdings endgültig aufgelöst und Indien zu einer britischen Kronkolonie.⁷

Industrialisierung, Modernisierung und Auswirkungen auf die indische Produktion

Die traditionelle indische Baumwollproduktion beruhte auf selbstständigen Arbeiter*innen die eine Vielzahl an verschiedenen Arbeitsschritten verübten, oftmals in Heimarbeit, wobei sowohl Frauen als auch Männer Aufgaben wie das Spinnen und Weben übernahmen. Außerdem bestand in der Industrie bis ins 19. Jahrhundert eine enge Verbindung zwischen dem Anbau und der Verarbeitung der Baumwolle, welche meist auch örtlich nicht weit voneinander entfernt waren. Diesem von Subsistenzwirtschaft geprägten System stand das hierarchisch organisierte System aus Großbritannien gegenüber, welches auf Gewinne ausgerichtet war und eine ganz andere Produktionsweise auch auf die indische Industrie übertrug.⁸

Die neuen Industriezentren in England können als Ausgangspunkt jenes Transformationsprozesses gesehen werden, welcher auch in Indien große Veränderungen einleitet. Das Ergebnis dessen war, dass Rohbaumwolle vermehrt aus Indien importiert wurde und das fertige Produkt aus England anschließend wieder zurückgeschifft wurde. Außerdem wurden den indischen Manufakturen zahlreiche Steuern auferlegt und die Industrie somit beschränkt. Zahlreiche europäische Erfindungen des 18. Jahrhunderts wie der „water frame“,

⁶ Vgl. *Beckert*, King Cotton, 47-48.

⁷ Vgl. Jürgen G. *Nagel*, Ostindische Kompanien. In: Friedrich *Jaeger* (Hrsg.), Enzyklopädie der Neuzeit Online, online unter https://referenceworks-brillonline-com.uaccess.univie.ac.at/entries/enzyklopaedie-der-neuzeit/ostindische-kompanien-COM_323315?s.num=69&s.start=60 (30.03.2022).

⁸ Vgl. *Menon*, *Uzramma*, A Frayed History, 45-48.

„spinning jenny“ oder „spinning mule“, ermöglichten es, dass englische Baumwollgüter Einzug in den globalen Markt erhielten. Die englische Industrie schaffte es, durch ebensolche Innovationen nicht nur die Produktivität, sondern auch Qualität der Produkte zu steigern, dabei aber auch die Produktionskosten zu senken, da die Produktion örtlich stark konzentriert wurde. In Indien hingegen gab es starke regionale Unterschiede dabei, welche Produkte hergestellt wurden und eine Spezialisierung auf einzelne Produktarten war in unterschiedliche Regionen verteilt. Die neue europäische Arbeitsweise und -organisation schuf eine Industrie, welche nicht mehr abhängig von landwirtschaftlicher Praxis, Heimarbeit und Handwerk war.⁹

In Indien hatte dies zur Folge, dass mehr und mehr Menschen, welche früher in dörfliche Wirtschaftsstrukturen integriert waren und beispielsweise Weber*innen oder Spinner*innen waren, dazu gezwungen waren, in die Landwirtschaft zu wechseln.¹⁰ Was dies wiederum für Auswirkungen hatte zeigt das nächste Unterkapitel, aber auch jener Abschnitt dieser Arbeit, der den Prozess der Deindustrialisierung behandelt.

Globalisierung und ihre Auswirkung auf die indische Produktion

Erhebliche Auswirkungen auf die indische Baumwollindustrie hatte nicht nur die Machtausübung Großbritanniens durch die EIC und spätere Kolonialherrschaft über Indien. Neben dem britischen Imperialismus war auch die immer stärkere Globalisierung der gesamten Welt entscheidend und kann eng verknüpft mit den Entwicklungen in Indien gesehen werden. Wie bereits erwähnt, wurden indische Baumwollstoffe bereits früh von Handelskompanien exportiert, um sie in Afrika zum Erwerb von Sklav*innen für die Amerikas zu verkaufen. Indische Baumwollstoffe trugen also maßgeblich dazu bei, dass versklavte Menschen in die Amerikas gelangten. Dort angekommen wurden die Menschen dazu eingesetzt, auf Plantage zu arbeiten, neben Tabak, Zuckerrohr, Indigo und Reis dabei auch Baumwolle angebaut. Baumwolle war also eines der ersten Produkte, welches in einem bis dahin kaum gekannten Ausmaß in die verschiedensten Regionen der Welt gelangte.

Als ab den 1780er Jahren die britische Baumwollindustrie sehr rasch anwuchs wurde mehr und mehr Rohbaumwolle benötigt. Plantagenbesitzer*innen in den US-Südstaaten erkannten schnell das Potenzial der Pflanze und begannen unter enormem Einsatz von versklavten Menschen und der Verwendung von langstapeligen, beliebten Baumwollsorten den Weltmarkt zu transformieren. Der damit beginnende „Baumwollrausch“ der USA beruhte auf dem Einsatz

⁹ Vgl. Giorgio Riello, *Competing with India: cotton and European industrialisation*. In: *Cotton. The Fabric that Made the Modern World* (New York 2013), 211-235.

¹⁰ Vgl. Menon, *Uzramma, A Frayed History*, 62-64.

von brutaler Gewalt, Versklavung, sowie der Enteignung großer Landteile.¹¹ Zur Mitte des 19. Jahrhunderts wurden britische Fabrikant*innen allerdings zunehmend besorgt, zu sehr von der Baumwolle der USA abhängig zu werden. Sie waren einerseits beunruhigt, dass die USA ihre Baumwolle weniger exportieren und stattdessen selbst verarbeiten würde, andererseits fürchteten sie die Konkurrenz anderer europäischer Länder. Zudem waren die Britten unsicher, wie lange das System der Sklaverei, welches die großen Mengen an Baumwolle in den USA zustande brachte, sich noch halten würde. Um dieser Abhängigkeit entgegenzuwirken, wandten sie sich vermehrt wieder nach Indien und drängten die East India Company und später die Kolonialverwaltung dazu, die Exporte aus Indien zu steigern. Versuche, amerikanische Baumwollsaamen in Indien anzubauen und auf Versuchsfarmen nach dem Vorbild amerikanischer Plantagen vorzugehen, scheiterten allerdings meist an der Infrastruktur und dem Unwillen indischer Bäuer*innen, als Lohnarbeiter*innen auf diesen Farmen zu arbeiten.¹² Erst während der Zeit des amerikanischen Bürgerkriegs konnten indische Baumwollexporte wieder an globaler Bedeutung gewinnen, zwischen 1860 und 1890 stieg der europäische Verbrauch von indischer Baumwolle um das 62-fache. In der Denkweise der Britten musste zur Steigerung der Exporte aus Indien privater Grundbesitz geschaffen und die Landwirtschaft kommerzialisiert werden, was für die Menschen in Indien allerdings fatale Folgen hatte.¹³ Der amerikanische Bürgerkrieg führte auch zu einem drastischen Preisanstieg der Baumwolle und Baumwolltextilien und indische Weber*innen und Spinner*innen konnten mit diesen Preisen nicht mithalten. Englische importierte Baumwollstoffe waren billiger und zwangen so eine Vielzahl an indischen Weber*innen in die Landwirtschaft zu wechseln, was die Britten wiederum freute, da sie dadurch die Zahl an potenziellen Kund*innen für ihre Produkte erhöhen konnten und gleichzeitig mehr Menschen Baumwolle für den Export anzubauen begannen. Die Spezialisierung auf Baumwollanbau für den Export führte allerdings zu einem großen Risiko. Denn sanken die Baumwollpreise wieder konnte eben jene frühere Weber*innen und ärmere Landarbeiter*innen, die in den Baumwollanbau gewechselt hatten, sich Getreide nicht mehr leisten. Die Folge waren Hungersnöte mit Millionen von Opfern. In Berar, einer Region die durch britische Einflussnahme ganz gezielt zur Konzentration auf Baumwollbau transformiert wurde, starben um 1900 rund 8,5 Prozent der Bevölkerung.¹⁴

¹¹ Vgl. *Beckert*, King Cotton, 107-123.

¹² Vgl. *Beckert*, King Cotton, 126-135.

¹³ Vgl. *Beckert*, King Cotton, 276-283.

¹⁴ Vgl. *Beckert*, King Cotton, 308-314.

Frauen in der Baumwollindustrie

Wie Padma Anagol in ihrem Artikel „Agency, Periodisation and Change in the Gender and Women’s History of Colonial India“ hervorhebt, führte das von ihr als „imperialism-nationalism“ genannte Phänomen, mehr dazu im nächsten Kapitel, zu einer Unterrepräsentation von Frauen in der Geschichtsschreibung Indiens. Die Periodisierung, welche durch den Kolonialismus und schließlich die Unabhängigkeit im Jahr 1947 geprägt wurde, führe laut Anagol zu dem Verlust der „Agency“ der indischen Frauen in der Geschichte, auf Deutsch wohl am besten mit „Handlungsfähigkeit“ übersetzt.¹⁵ Anagol schreibt dazu: „In the nineteenth century, Indian women were acting in historically significant ways that have remained invisible while the dialogue between nationalism and imperialism has been privileged in the study of Indian history.“¹⁶ Dieser Abschnitt der Seminararbeit möchte daher einen kurzen Blick auf die Rolle von Frauen in der Baumwollindustrie Indiens werfen und damit aufzeigen, dass es sich auch bei dieser Thematik lohnt, Frauen in den Fokus der Geschichte zu rücken, auch wenn diese Arbeit ebenso auf die Rolle des Imperialismus und dessen Auswirkungen eingeht.

Ein Beispiel, das gleichermaßen Frauen in der Baumwollindustrie, aber auch den Imperialismus des 19. Jahrhunderts aufzeigt, ist ein Brief aus den 1820er Jahren einer indischen Spinnerin an eine Zeitung. Darin schildert sie, wie mit schon 22 Jahren Witwe wurde und um ihre Familien zu ernähren, zu Spinnen begann. Sie erläutert, dass Weber das gefertigte Garn abkauften, aber auch Geld vorstreckten, welches die Spinnerin durch ihre Ware zurückzahlen konnte. Mit der Zeit sei es allerdings schwierig geworden, das Garn zu verkaufen beziehungsweise dafür noch einen guten Preis zu bekommen, da ausländisches Garn um ein Vielfaches billiger war. Die Frau wundert sich über die billigen Preise und nimmt an, dass die ausländischen Spinnerinnen noch deutlich ärmer sein müssen, da das Garn zu so billigen Preisen erhältlich war. Was sie nicht erkannte, war dass das Garn aus England von Maschinen gefertigt wurde und mit hohen Schutzzöllen versehen war, was die niedrigen Preise ermöglichte.¹⁷ Dieses Beispiel war wohl eines, dass sich auch noch viele weitere Male finden ließe und besonders bereits finanziell geschwächte Personen, wie beispielweise Witwen, traf.

¹⁵ Vgl. Padma Anagol, Agency, Periodisation and Change in the Gender and Women’s History of Colonial India. In: Gender & History 20, 3 (2008), 603-604.

¹⁶ Anagol, Agency, Periodisation and Change in the Gender and Women’s History of Colonial India, 622.

¹⁷ Vgl. Menon, Uzramma, A Frayed History, 44-45.

Begriffe und Theorien

Dieses Kapitel möchte im Folgenden einige Forschungen und Begriffe bezüglich der indischen Baumwollindustrie von der Zeit zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert aufgreifen und einen Einblick in aktuelle Forschungsthematiken liefern. Dabei soll einerseits auf die Einflüsse des britischen Imperialismus und Kolonialismus auf die indische Baumwollindustrie eingegangen werden, im Besonderen der Aspekt der „Deindustrialisierung“. Andererseits wird versucht, die Entwicklungen in einem globalen Rahmen aufzuzeigen und dabei auch die von Sven Beckert so genannten Phänomene des Kriegskapitalismus und des Industriekapitalismus zu erörtern.

Industrialisierung oder Deindustrialisierung?

Bei der Beschäftigung mit Literatur zur indischen Baumwollindustrie bzw. der Wirtschaftsgeschichte Indiens während des britischen Kolonialismus stößt man immer wieder auf den Begriff der Deindustrialisierung. Gemeint ist damit die Abnahme am Anteil der Bevölkerung, welche im sekundären Sektor beschäftigt ist, oder auch die Abnahme an dem Anteil der Bevölkerung, welche vom sekundären Sektor abhängig ist.¹⁸ Da die Textilindustrie den größten traditionellen Industriezweig Indiens darstellte, wurde Deindustrialisierung in Zusammenhang mit diesem Wirtschaftszweig besonders oft in den Fokus gerückt.

Zahlreiche Wissenschaftler*innen haben sich mit der Deindustrialisierung beschäftigt, darunter auch Daniel Thorner, einer der ersten Wissenschaftler, welcher das Phänomen der Deindustrialisierung für den Zeitraum von 1881 bis 1931 empirisch überprüfen wollte. Er untersuchte durch die Auswertung von Daten von Volkszählungen, ob eine Abnahme im sekundären Sektor erkennbar sei. Er erläutert in seinem Text von 1960, dass es auf den ersten Blick zwar so scheint, als sei eine Deindustrialisierung von statten gegangen. Eine genauere Beschäftigung mit den Daten zeige allerdings, dass die Berufsbezeichnungen in den Volkszählungen ein falsches Bild vermitteln können, da, anders als in Europa, oftmals unterschiedliche Beschäftigungen ausgeübt wurden. Thorner kommt zu dem Schluss, dass eine Deindustrialisierung, nur in früheren Jahren, in der Zeit von 1815 bis 1880 abgelaufen sei, nicht aber im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert.¹⁹

Der indische Historiker Amiya Kumar Bagchi hat sich im Jahr 1976 ebenfalls dem Thema gewidmet, kritisiert aber beispielsweise, dass Thorner die Unterschiede im Prozess der Industrialisierung zwischen Europa und Kolonialstaaten nicht genug in Betracht zieht.

¹⁸ Vgl. Amiya Kumar Bagchi, De-industrialization in India in the nineteenth century. Some theoretical implications. In: The Journal of development studies 12, 2 (1976), 136.

¹⁹ Vgl. Daniel Thorner, „De-Industrialisation“ in India, 1881-1931. In: Première Conférence internationale d'histoire économique (Congrès et Colloques 1, Paris 1960), 217-226.

Außerdem würde Thorner von einer historischen Zwangsläufigkeit ausgehen, die den Untergang traditioneller Arbeitsweise im Zuge des Übergangs zu einem Fabrikssystem bedeuten müsse, eine Sichtweise, die sich aus der Ausbreitung des Kapitalismus ergeben hätte.²⁰ Bagchi attestiert allerdings sehr wohl einen Prozess der Deindustrialisierung Indiens im 19. Jahrhundert, welche vor allem auf einen Rückgang der traditionellen Weberei und Spinnerei zurückzuführen sei, allerdings nicht nur dadurch bedingt sei.²¹ Außer dem hebt er hervor, dass Industrialisierung in Europa vor allem durch kolonialisierte Länder ermöglicht wurde, den Prozess in ebendiesen Ländern dadurch aber deutlich erschwerte.²²

Ein interessanter Aspekt in der Geschichtsschreibung zum kolonialen Indien, welcher sich auch in den Debatten um Deindustrialisierung zeigt, ist das von Padma Anagol sogenannte Modell des „imperialism-nationalism“. Über die Historiographie zur Kolonialzeit in Indien schreibt sie: „Embedded within the imperialism-nationalism frame is the central idea of a colonial and an indigenous side of Indian history wherein events, processes and phenomena that took place in India during British rule are seen, thought through and written about with the opposing principle of coloniser (dominant) and colonised (subordinate) always in mind.“²³ Nationalistische Geschichtsschreibung des frühen 20. Jahrhunderts beschrieb die Entwicklungen in Indiens Industrie oft einseitig und nur als Folge der britischen Herrschaft.²⁴

Neuere Forschung, wie die von David Clingingsmith, Jeffrey G. Williamson, zeigt allerdings, dass nicht nur der Einfluss Großbritanniens für die Transformation der indischen Industrie verantwortlich gemacht werden kann, sondern auch lokale Entwicklungen, genauer der Niedergang des Mughal-Reiches und dessen Auswirkungen auf die Produktivität der Landwirtschaft, als Faktoren für die indische Deindustrialisierung gesehen werden müssen. Sie sehen zwei Phasen der Deindustrialisierung, wobei die erste von ca. 1750 bis 1810 andauerte und auf den Untergang des Mughal-Reichs zurückzuführen sei. Erhöhte Getreidepreise als Folge dessen führten schließlich auch zu höheren Löhnen in der Textilbranche, was der Wettbewerbsfähigkeit im Exportmarkt schadete. Die zweite Phase sehen Clingingsmith und Williamson in der Zeit von 1810 und 1860 und attestieren dafür globale Auswirkungen, nämlich die gesteigerte Produktivität in englischen Fabriken, welche die Preise für Textilgüter drückte und Indiens Position im Weltmarkt schwächte.²⁵

²⁰ Vgl. *Bagchi*, De-industrialization in India in the nineteenth century, 136-137.

²¹ Vgl. *Bagchi*, De-industrialization in India in the nineteenth century, 145.

²² Vgl. *Bagchi*, De-industrialization in India in the nineteenth century, 153-154.

²³ *Anagol*, Agency, Periodisation and Change in the Gender and Women's History of Colonial India, 603.

²⁴ Vgl. *David Clingingsmith, Jeffrey G. Williamson*, India's De-Industrialization Under British Rule: New Ideas, New Evidence (NBER Working Paper No. 10586, Cambridge 2004), 5-6

²⁵ Vgl. *Clingingsmith, Williamson*, India's De-Industrialization Under British Rule, 1-21.

Sung Jae Koh spricht in seinem ursprünglich 1966 erschienenen Text zwar nicht von einer Deindustrialisierung, beschreibt aber, so wie auch Clingingsmith und Williamson, innere Prozesse, welche eine industrielle Produktion nach westlichem Vorbild erschwerten. Laut ihm seien dabei vor allem auch sozioökonomische Elemente von Bedeutung. Es herrschte laut Koh zum Beispiel ein Arbeitskräftemangel in der Baumwollindustrie der Städte, da die sozialen Strukturen eine enge Verbindung von Landwirtschaft und Industriearbeit schufen, welche mit klassischer Lohnarbeit nicht gut vereinbar war.²⁶

Die wirtschaftlichen Prozesse in Indien hatten also, wie dieser kurze Einblick in die Forschung zeigte, unterschiedliche Gründe. Dennoch kann festgestellt werden, dass der britische Imperialismus in der Deindustrialisierung des Landes einen maßgeblichen Teil beitrug.

Kriegskapitalismus und Industriekapitalismus

Um abschließen den Rahmen dieser Geschichte noch etwas größer zu spannen und die globalen Verknüpfungen derselben darzulegen, soll zuletzt noch auf die von Sven Beckert so genannten Begriffe des Kriegskapitalismus und des Industriekapitalismus eingegangen werden.

Kriegskapitalismus definiert Beckert als „neues Instrument zur Organisation von Handel, Produktion und Konsum“²⁷. Laut ihm entstand Kapitalismus nicht in den Fabriken Europas, sondern beruht auf gewaltvoller und erzwungener Arbeit, Sklaverei und Enteignungen in Asien, Afrika und den Amerikas, was den europäischen Wohlstand ermöglichte, der auch die Industrialisierung in Gang setzte. Die Folge des Kriegskapitalismus und der imperialen Expansion war schließlich der Industriekapitalismus, das heißt, die Entstehung von starken Staaten und die Konsolidierung von Kapital in diesen Staaten und bei einzelnen Menschen und Unternehmen.²⁸

Auch Nicolas B. Dirks attestiert in seinem Buch „The Scandal of Empire“ solch einen Prozess. Als „Scandal“ bezeichnet er nicht nur den brutalen britischen Imperialismus, sondern einen Kapitalismus, welcher zeitgleich entstehen konnte und den modernen britischen Staat erschuf. In der Hochphase des Imperialismus sieht er dabei auch beispielsweise das Entstehen von Marktwirtschaft, dem Beamtenstaat oder Aktienmärkten, aber auch Korruption und Einflussnahme durch in Indien reich gewordener Engländer auf ihre heimische Politik.²⁹

²⁶ Vgl. Sung Jae Koh, *The Socio-economic Background of the Development of the Modern Cotton Industry in India*. In: *Stages of Industrial Development in Asia. A Comparative History of the Cotton Industry in Japan, India, China, and Korea* (2016).

²⁷ Beckert, *King Cotton*, 12.

²⁸ Vgl. Beckert, *King Cotton*, 12-14.

²⁹ Nicolas B. Dirks, *The Scandal of Empire. India and the Creation of Imperial Britain* (Cambridge MA, London 2009), 5-10.

Die Welt wurde im System des Kriegskapitalismus wie ihn Beckert erklärt regelrecht in zwei Teile geteilt, in die innere Welt in Europa mit Gesetzen und Regeln, und die äußere Welt, in der diese Regeln nicht galten. Wirtschaftliche Prozesse wurden in diesem System in drei Schritten durchgesetzt: imperiale Expansion, Enteignung und Sklaverei. Ein eindrückliches Beispiel, das Beckert anführt ist die East India Company, welche in dieser Arbeit bereits mehrfach erwähnt wurde. Beckert zeigt, dass Staaten wie Großbritannien in diesen drei Schritten nicht unbedingt selbst Hoheitsgewalt ausübten, sondern Unternehmen dabei unterstützen, Territorien einzunehmen und ihre Macht gewaltvoll durchzusetzen. In Indien gelang dies laut Beckert unter anderem durch königliche Freibriefe für die EIC und die Durchsetzung ihre Interessen mit Waffengewalt. Der Markt wurde monopolisiert und die EIC war zunehmend nicht mehr nur in den Handel eingebunden, sondern erhielt die Souveränität über eine wachsende Menge an Gebieten. Dies führte zu einer großen Steigerung der Stoffexporte nach Großbritannien und in die neu entstehenden Industriezentren im beginnenden 18. Jahrhundert.³⁰

Kriegskapitalismus, und als Teil dessen der Kolonialismus, trugen demnach maßgeblich dazu bei, die Industrialisierung und infolgedessen den Industriekapitalismus in Großbritannien zu ermöglichen, da in großem Maße auf ausländische Rohstoffe zurückgegriffen werden konnte. Beispielsweise auch Utsa Patnaik beschreibt in einem Artikel die Bedeutung Indiens für das Wachstum eines internationalen Kapitalismus, bei dem Großbritannien an der Spitze stand. Auch laut ihr sei die Industrielle Revolution nur durch die Ressourcen aus Kolonien ermöglicht worden, im Falle Großbritanniens vor allem auch durch Einnahmen aus Steuern, welche gegen indische Textilmanufakturen gerichtet waren.³¹

Gleichzeitig sei Kriegskapitalismus laut Beckert aber auch dafür verantwortlich, dass in Indien der Schritt in die Mechanisierung und industrielle Produktion nach europäischem Beispiel nicht gelangt, sondern Indien einen Prozess der Deindustrialisierung erlebte, wie es oben bereits erläutert wurde.³²

Beckert analysiert durch die beiden Phänomene des Kriegs- und Industriekapitalismus allerdings nicht nur den Zusammenhang zwischen beispielsweise Großbritannien und Indien, sondern zeigt auf, dass in der globalisierten Welt des 19. Jahrhunderts die Entwicklungen einzelner Länder immer eng verflochten waren.

³⁰ Vgl. Beckert, King Cotton, 50-56.

³¹ Vgl. Utsa Patnaik, India's global trade and Britain's international dominance. In: In: Sunanda Sen, Maria Cristina Marcuzzo, The Changing Face of Imperialism. Colonialism to Contemporary Capitalism (London, New York 2018), 202-202.

³² Vgl. Beckert, King Cotton, 170-171.

Weitere Entwicklungen in Indien

Diese Arbeit befasst sich nur mit einer kurzen, aber dennoch bedeutungsschweren Periode in der Geschichte der Baumwolle in Indien. Der Faden dieser Geschichte lässt natürlich noch sehr viel weiterspinnen. Beispielsweise spielte Baumwolle auch in Gandhis Unabhängigkeitsbewegung des frühen 20. Jahrhunderts eine Rolle. Das Spinnrad wurde regelrecht zu einem Symbol der Bewegung und Gandhi nutzte das Tragen von „khadi“, handgesponnener, simpler Kleidung, als ein Symbol seines Protests.³³ Der indische Antikolonialismus und Nationalismus berief sich stark auf die Bedeutung der Baumwollindustrie und die Fabrikanten unterstützten wiederum die Unabhängigkeitsbewegung, um ihre eigenen Interessen voranzutreiben. Sie waren sich einig, dass der britische Kolonialismus der lokalen Baumwollindustrie geschadet hatte. Anders als Gandhi standen Spinnereibesitzer allerdings nicht für eine Rückkehr zur vorindustriellen Produktionsweise, sondern waren ebenso wie die Briten für eine Industrialisierung, die die landwirtschaftliche Arbeitsweise in Fabrikarbeit transformieren sollte. Nach der indischen Unabhängigkeit im Jahr 1947 führten antikoloniale Bewegungen, aber auch Proteste und Gewerkschaftsvereinigungen für bessere Arbeitsbedingungen, dazu, dass die Textilindustrie rasch anwuchs und die Löhne zunächst auch stark stiegen. Staatliche Investitionen und Protektionismus ließen in dem postkolonialen Land einen Industriekapitalismus entstehen, dessen Ziel es war, möglichst schnell im Konkurrenzkampf der globalisierten Welt mithalten zu können.³⁴

Aber auch in der jüngsten Geschichte der indischen Baumwoll- und Textilindustrie gibt es zahlreiche Aspekte, deren Erforschung interessante Erkenntnisse hervorbringen kann – gerade auch, wenn diese mit der früheren Geschichte verknüpft werden. Die Textilindustrie Indiens stellt nicht nur den ältesten Wirtschaftszweig des Landes dar, sondern ist heute als zweitgrößter Exporteur von Textilien und weltgrößter Produzent von Baumwolle von globaler Bedeutung. Die Industrie beschäftigt aktuell rund 45 Millionen Menschen, was den drittgrößten Arbeitgeber des Landes darstellt.³⁵ Wie es Sven Beckert so treffend ausdrückt, ist damit „die globale Textilindustrie in das asiatische Herz der vorindustriellen Baumwollindustrie zurückgekehrt.“³⁶ Doch damit auch viele schwerwiegende Folgen für die in der Industrie beschäftigten Menschen sowie die Umwelt, welche unter der dem Einsatz von Chemie und

³³ Vgl. hierzu vertiefend Peter *Gonsalves*, *Khadi. Gandhi's Mega Symbol of Subversion* (New Delhi 2012).

³⁴ Vgl. *Beckert*, *King Cotton*, 378-384.

³⁵ Vgl. *Fair Wear Foundation*, *India. Country Study 2019*, online unter: <https://api.fairwear.org/wp-content/uploads/2019/06/CS-INDIA-2019.pdf> (31.03.2022), 13.

³⁶ *Beckert*, *King Cotton*, 389.

einem enormen Wasserverbrauch leidet.³⁷ Auch heute noch ist Indien also ein Land, welches auf Kosten der eigenen Menschen und Natur für die reichere, westliche Welt produziert und von ihr ausgebeutet wird. Besonders trifft das, wie auch schon zur Zeit des Kolonialismus in Indien, Frauen und Mädchen. 70 Prozent der Beschäftigten in der Industrie sind Frauen, welche meist in ungelernten Positionen beschäftigt sind und dabei oft nicht einmal den gesetzlichen Mindestlohn verdienen, welcher jedoch auch deutlich unterhalb der Existenzsicherung liegt. Der Gender Pay Gap liegt in der Textilbranche bei 39%. Zusätzlich sind die Frauen oftmals psychischer und physischer Gewalt ausgesetzt und es wird ihnen erschwert, sich in Gewerkschaften zu vereinigen.³⁸

Ein kritischer Blick auf die Vergangenheit kann also auch helfen, solche aktuellen Prozesse besser zu verstehen und einzuordnen. Besonders dann, wenn es um derart globale und weitreichende Themen wie die Industrie und Wirtschaft eines Landes geht, welche nicht nur ein Land beschäftigt, sondern in der gesamten Welt bedeutend ist – denn vermutlich besitzt jede*r von uns ein Kleidungsstück aus Baumwolle, welches in Indien gefertigt wurde.

³⁷ Vgl. *Beckert*, King Cotton, 389-390.

³⁸ Vgl. *Femnet*, Im Profil. Indiens Bekleidungsindustrie, online unter: https://femnet.de/informationen/laender-und-arbeitsbedingungen/indien.html#_edn3 (31.03.2022).

Ergebnisse und Fazit

„Da sie Kontinente auf neuartige Weise miteinander verband, ist die Baumwolle ein Schlüssel zum Verständnis der modernen Welt, der großen Ungleichheit, die sie charakterisieren, der langen Geschichte der Globalisierung und der sich ständig wandelnden politischen Ökonomie des Kapitalismus.“³⁹

Dieser Gedanke von Sven Beckert war es, welcher mich dazu anregte einen Blick auf die Baumwollindustrie zu werfen und mein Interesse für Globalgeschichte in Verknüpfung mit der Geschichte des Kapitalismus geweckt hat. Indien erschien mir dabei als äußerst interessanten Ort des Geschehens, da im Laufe der Geschichte sich dort so viel transformierte und ich erkennen wollte, wie die Industrie in diesem Land zu jenem Punkt gekommen ist, an dem sie heute steht.

Wie diese Seminararbeit aufgezeigt hat, sind imperialistische Machtverhältnisse zwischen dem reichen Westen und Indien im globalen Süden seit hunderten von Jahren vorhanden und können, wie es das letzte Kapitel dieser Arbeit zeigen konnte, bis heute ihre Wirkung entfalten. Beginnend mit den europäischen Handelskompanien entstanden direkte Verbindungen zwischen den beiden Weltteilen, welche in der Hochphase des Imperialismus weiter an Bedeutung gewannen. Baumwolle aus Indien wurde für Großbritannien zu einem wichtigen Rohstoff, half dabei die Industrialisierung im Westen voranzutreiben, was es aber gleichzeitig erschwerte, die lokale Produktion zu erhalten oder zu modernisieren. Globalisierung, besonders auch der Dreieckshandel und die Verbindungen in die Amerikas, trieben den weltweiten Handel voran und wurden für Indiens Baumwollindustrie zunehmend eine Konkurrenz. Britischer Kolonialismus, Enteignungen und Gewalt führten dazu, dass indische Weber*innen und Spinner*innen in die landwirtschaftliche Produktion wechseln mussten und von Armut und Hunger betroffen waren, besonders Frauen. Dieser Prozess der Deindustrialisierung hatte schwerwiegende Folgen für Indien, im Zuge der Unabhängigkeitsbewegung des Landes wurde allerdings wieder versucht, sich auf die traditionelle Industrie zu besinnen und die Textilindustrie wieder gestärkt. Heute ist Indiens Textilproduktion wieder von globaler Bedeutung, ein ungleiches Machtverhältnis zur westlichen Welt besteht allerdings immer noch.

³⁹ Beckert, King Cotton, 15.

Bibliographie

Padma *Anagol*, Agency, Periodisation and Change in the Gender and Women's History of Colonial India. In: *Gender & History* 20, 3 (2008), 603-627.

Amiya Kumar *Bagchi*, De-industrialization in India in the nineteenth century. Some theoretical implications. In: *The Journal of development studies* 12, 2 (1976), 135-164.

Sven *Beckert*, *King Cotton. Eine Geschichte des globalen Kapitalismus* (München 2014).

David *Clingingsmith*, Jeffrey G. *Williamson*, *India's De-Industrialization Under British Rule: New Ideas, New Evidence* (NBER Working Paper No. 10586, Cambridge 2004).

Nicolas B. *Dirks*, *The Scandal of Empire. India and the Creation of Imperial Britain* (Cambridge MA, London 2009).

Peter *Gonsalves*, *Khadi. Gandhi's Mega Symbol of Subversion* (New Delhi 2012).

Sung Jae *Koh*, The Socio-economic Background of the Development of the Modern Cotton Industry in India. In: *Stages of Industrial Development in Asia. A Comparative History of the Cotton Industry in Japan, India, China, and Korea* (2016).

Meena *Menon*, *Uzramma, A Frayed History. The Journey of Cotton in India* (New Delhi, 2017).

Utsa *Patnaik*, India's global trade and Britain's international dominance. In: Sunanda *Sen*, Maria Cristina *Marcuzzo*, *The Changing Face of Imperialism. Colonialism to Contemporary Capitalism* (London, New York 2018), 201-225.

Giorgio *Riello*, Competing with India: cotton and European industrialisation. In: *Cotton. The Fabric that Made the Modern World* (New York 2013), 211-235.

Daniel *Thorner*, "De-Industrialisation" in India, 1881-1931. In: *Première Conférence internationale d'histoire économique (Congrès et Colloques 1, Paris 1960)*, 217-226.

Internetquellen:

Fair Wear Foundation, India. Country Study 2019, online unter: <https://api.fairwear.org/wp-content/uploads/2019/06/CS-INDIA-2019.pdf> (31.03.2022).

Femnet, Im Profil. Indiens Bekleidungsindustrie, online unter: https://femnet.de/informationen/laender-und-arbeitsbedingungen/indien.html#_edn3 (31.03.2022).

Jürgen G. *Nagel*, Ostindische Kompanien. In: Friedrich *Jaeger* (Hrsg.), *Enzyklopädie der Neuzeit Online*, online unter https://referenceworks-brillonline-com.uaccess.univie.ac.at/entries/enzyklopaedie-der-neuzeit/ostindische-kompanien-COM_323315?s.num=69&s.start=60 (30.03.2022).

Ulrich *Pfister*, Industrialisierung. In: Friedrich *Jaeger* (Hrsg.), *Enzyklopädie der Neuzeit Online*, online unter <https://referenceworks-brillonline->

com.uaccess.univie.ac.at/entries/enzyklopaedie-der-neuzeit/industrialisierung-COM_284205?s.num=0&s.f.s2_parent=s.f.book.enzyklopaedie-der-neuzeit&s.q=industrialisierung (30.03.2022).

Weiterführende Literatur:

Amiya Kumar Bagchi, On Colonialism and the Indian Economy. In: *Review of Agrarian Studies* 5, 2 (2015), 96-109.

Rajnaryan *Chandvarkar*, The Decline and Fall of the Jobber System in the Bombay Cotton Textile Industry, 1870–1955. In: *Modern Asian Studies* 42, 1 (2008), 117-210.

M. D. Morris, The Supply of Labour to the Bombay Cotton Textile Industry, 1854-1951. In: *Indian Economic Journal* 1, 2 (1953), 138-152.

Giorgio *Riello*, Global outcomes: the West and the new cotton system. In: *Cotton. The Fabric that Made the Modern World* (New York 2013), 264-287.

Dietmar *Rothermund*, Indiens verspätete industrielle Revolution. In: Werner Draguhn (Hg.), *Indien 2004. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft* (Hamburg 2004).

Sunanda *Sen* Unrequited exports of labour from India in late-nineteenth and early-twentieth centuries. Britain's financial interest in plantation colonies. In: Sunanda *Sen*, Maria Cristina *Marcuzzo*, *The Changing Face of Imperialism. Colonialism to Contemporary Capitalism* (London, New York 2018), 226-246.